

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 22 (2015)
Heft: 250

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die denkwürdige Erinnerung

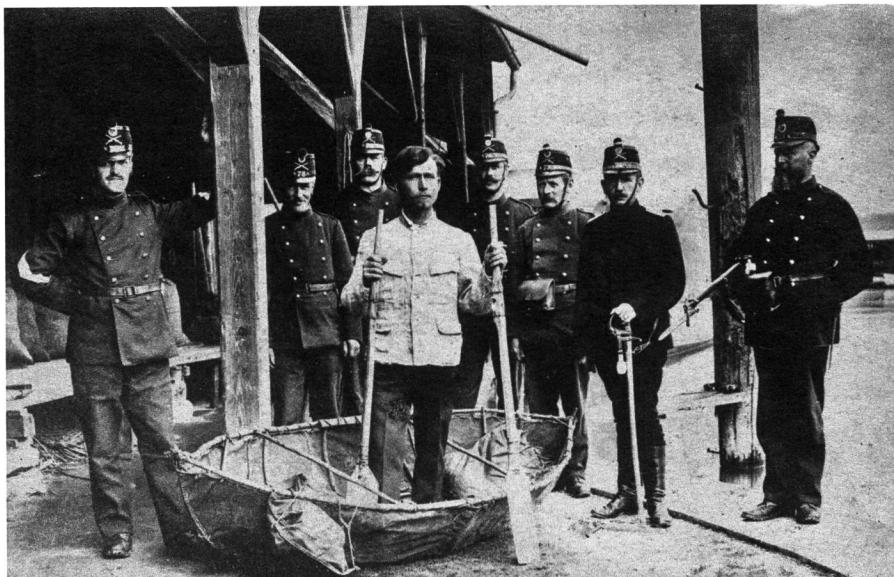


Foto: Archiv Stefan Keller

Dieses Bild eines Bootsflüchtlings habe ich dreimal gefunden. Zuerst bei einer Auktion alter Postkarten im Internet, dann im Rorschacher «Tagblatt» vom 12. Juni 2012, schliesslich in der «Schweizer Illustrierten» vom 30. Juni 1917. Das Foto zeigt einen russischen Kriegsgefangenen, dessen Namen und weiteres

Schicksal niemand kennt: Laut der «Schweizer Illustrierten» entkam der Mann aus einem deutschen Lager bei München und wanderte mehrere Wochen bis zum Bodensee. Aus einer Zeltplane, die er unterwegs ergattert hatte, verfertigte er mit Stäben und Schnüren ein Boot. Er trug es ans Ufer und ruderte in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1917 nach Rorschach hinüber. Dafür brauchte er drei Stunden.

Nur wenige Leute im Ersten Weltkrieg retteten sich auf ähnliche Art in die Schweiz, obwohl viele tausend Kriegsgefangene auf der anderen Seeseite lebten. Sicher war das Ufer zu gut bewacht und das Wasser zu übersichtlich. Vielleicht hätte man die Hilfe eines ortskundigen Schleppers brauchen können. Eventuell waren die lokalen Fischer, die als Schmuggler – vor allem von Gummiartikeln und Medikamenten – ordentlich verdienten, an riskanten Geschäften mit mittellosen Kriegsgefangenen nicht interessiert.

Über den abgebildeten Russen hat der Rorschacher Chronist Otmar Elsener im «Tagblatt» festgehalten, er sei in Laupheim aus dem Lager entwichen (nicht in München). Gemäss einer handschriftlichen Notiz auf der Postkarte, die ich ersteigerte, endete die Flucht nicht in Rorschach, sondern in Horn. Die übrigen Angaben passen.

Ein paar Monate nach dem Stoffboot traf seeabwärts in Romanshorn ein Blechboot ein. Zwei Arbeiter der Zeppelinwerke Friedrichshafen hatten es heimlich aus Büchsen gebaut. Sie waren deutsche Soldaten und wollten auf keinen Fall zurück an die Front. Im Bericht über diese Deserteure steht ein Satz, der die damalige Schweizer Grenzbürokratie unendlich ehrt: «Das Boot wurde ihnen, nachdem sie es verzollt hatten, als Eigentum überlassen; gewiss eine denkwürdige Erinnerung».

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

«die antrittsrede der amerikanischen päpstin»

So, 15. November, 17h.

Ein Monodram von Esther Vilar, gespielt von Marguerite Meier-Waldstein. Regie: Jutta Grosskinsky.

«waters is flowing»

So, 22. November, 17h.

Ein inspirierter Soloklavier-Abend mit Peter Waters. Zwischen Jazz-Impros, Komposition und Klassik.

podium der jugend

So, 29. November, 17h.

Talente und talentierte Formationen der Musikschulen der erweiterten Region.

Ab 14h Spielraum & 16h im Park: Adventslichter und Glühwein, Gewürzmost: Förderverein Warteggpark

«in meinem hals steckt eine weltkugel»

Fr, 4. Dezember, 20h.

Ein Stück von Gerhard Meister über den Überfluss. Theater TAV

konzerte im dunkeln

Sa, 19. Dezember, 18h (& 20.30h)

Konzerte für gespitzte Ohren und Augen mit Sandro Schneebeli & Max Pizio.

silvester mit «Anderscht»

18h / 21.30h

kulturverein

schlosswartegg

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen



Kulturförderung



SWISSLOS RAiffeisen



kunst stück die etwas andere bildergalerie!

regionale und überregionale künstler präsentieren ihre werke schenk ein unikat! ab 99.- CHF

november programm (bankgasse 12)

Do 5. Nov. ab 17.30h

Vernissage: Aline Jeanbourquin Bunji & Hans Bertschi

Do 12. Nov. ab 18h

Sound & Kunst: 'afterwork' i de galerie' Claude Diallo LIVE from NY..!

Do 26. Nov. ab 17.30h

Vernissage: Karin Schelling & Rolf Huber

Öffnungszeiten: Di - Fr 13.30 - 19h, Do bis 20h, Sa 10 - 17h

galerie

kunst stück

bilderausstellung & verkauf

bankgasse 12, 9000 st.gallen

www.kunst-stueck-sg.ch | info@kunst-stueck-sg.ch

Théodore, Igor und Coco in Appenzell...

Ausstellung – Lied der Stille

6. November 2015 bis 27. März 2016

Konzert – Histoire du Soldat

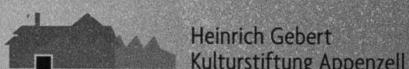
6. November, 20 Uhr Kunsthalle Ziegelhütte

Filmabend – Coco Chanel & Igor Stravinsky

3. Dezember, 19 Uhr Kunsthalle Ziegelhütte

Kunstmuseum Appenzell

www.h-gebertka.ch

Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Was sind schon 15 Mückenstiche?

TEXT: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Wer klopft jeden Herbst als erster an? Nein, euer Charlie spricht hier nicht vom Herrliberger Schwabbelmonster und seiner unahnsehnlichen Brut. Und auch nicht von den Landeierhorden, die sich zwecks ihrem alljährlichen Jammerlebenshöhepunkt über die Ostquartiere der Gallenstadt ergossen haben. Sondern ganz banal vom übeln Schleimsack, der sich mit den Regenstürmen und Nebelmeeren immer schön pünktlich in unseren Körpern einnistet. Bei vielen Pfahlgenossen fand er prompt willige Öffnungen, in meinem Fall waren es die Ohren, die dem Saukerl Unterschlupf boten und mich zum Gang zum Spezialisten am Grossen See nötigten, ältere Leser mögen sich erinnern: Der Tscheche mit ungefähr acht Konsonanten im Namen hatte mir einst einen Schleimpropfen aus der Nase geholt, der eine frappante Ähnlichkeit mit einem gewissen Jaegerfranz hatte. Was ihn extrem erheiterte, den schrulligen Konsonantendoktor, aber so ist er, der Tscheche und sein Hang zur Groteske.

So zehrten wir in unserer Pfahlbande von den letzten Kräften, als wir zur Herbstbegrüssung in der jurassischen Knelle hinter dem Bahnhof hockten und uns von Falballa heissen Schnapstee verabreichen liessen. Weil alle darniederlagen, teils bereits infektiös delirierten, heiterten wir uns mit einem Reihumwettbewerb auf: Jeder sollte eine heitere Geschichte aus dem endlos heissen Sommer erzählen. Ich eröffnete den Reigen mit einer denkwürdigen Bilanz: der Stichzahl in unserer Lieblingsgartenbeiz unter der Riesenlinde im Insektensumpseegegelände. Daran mass die kecke Austriaserviettochter ihre Saison: In diesem Jahr habe sie gesamthaft

erst 15 Mückenstiche gezählt, wogegen es 2014 an einem einzigen Abend 35 Stiche gewesen seien. Das ist mal eine Sommerrechnung!

Der Rest war auch nicht schlecht: Schmalhans schilderte mit seiner besonderen Vorliebe für Cliffhangermomente, wie er im August zum ersten Mal in eine Höhle kletterte, aber schon nach fünf Metern panisch zurückkrabbelte, weil ihn angeblich eine Riesenkröte bedroht habe. Und Harry Grimm erzählte ohne Rücksicht auf Respektsverlust von einem Hafenmanöver in Langenargen: Weil er sich, das eine Bein schon auf der Jolle und das andere aber noch an Land, nicht entscheiden konnte, welches Bein er nach reziproker zurückziehen sollte, landete er im ölig-dreckigen Hafenwasser. Immerhin lernte er als begossenes Showäffchen eine schwäbische Blondine kennen, die ihn bald besuchen will – wer's glaubt, bleibt trocken.

Sumpfbiber hatte wie erwartet keinen Bock auf Persönliches, schoss mit seiner Rezitation von Programmtexten des Überm-See-Festivals aber den Vogel ab. Dort oben wurden Musikanten himmelschreiend in die Höhe geschrieben, bis die Lachtränenendrüsen platzen. (An dieser Stelle wieder einmal mein Lieblingstitel aus der Saiten-Geschichte, den Pfahlfreund Fisch einst über die gallenstädtische Musiksene gesetzt hatte: *Trommeln bis der Doktor kommt.*)

Aber zurück zu diesem gymnasial-literarisch ambitionierten Festival, geben Sie sich diesem Beispiel hin: «Artifizielle Töne aus den abyssischen Tiefen des Maschinenraums, katalytische Vehikel der Entschleunigung prägen das industrielle Klanguniversum auf der Suche nach einer dezidierten, unerbittlich pulsierenden Langsamkeit. Der verlorene Sohn spielt mit dem Spannungsverhältnis zwischen kontinuierlich grollenden, maschinellen Klangstrukturen und emotivem Crooning, wodurch eine extraterrestrisch anmutende Geräuschkulisse entsteht, die sich der Klimax versagt...» Oder dies gefällig? «Reduzierte, filigrane Arrangements, bittersüsse Melodien und das fragile, elegische Timbre stehen paradigmatisch für den auditiven Minimalismus. Puristische, spärlich, aber virtuos eingesetzte elektronische Finessen vermengen sich mit dem als Antipode fungierenden Piano zu einer Emulsion aus organischen Elementen und Elektronik. Als Fundament sekundiert sie der hymnischen Stimme, den vertonten Poemen, die stets mit der aristotelischen Katharsis kokettieren...».

Sind Sie noch da? Oder längst auditiv-abyssisch-aristote-
lisch weggetaucht? Oh je. Jedenfalls hoffen wir, dass es in Ihnen wie auch immer infizierten Runden ebenfalls heiter zu und her geht. Und wenn gegen die Schleimdepression nichts mehr hilft, hätten wir noch einen Geheimtip: Schlagen Sie einem Studentenverbindungsgrosskotz die Kappe vom Kopf – mit einem kräftigen Heute-schon-genickt?-Schlag auf den Hintertotz. Das tut gut und freut die restliche Bevölkerung. Okay, die sind meistens mehrere. Dann müssen Sie halt auch mehrere sein. Es wird zum Scharmützel kommen, aber das ist nichts gegen die Kriege, die derzeit toben. Und von wegen Wahlbrut: Nein, ich gebe meinen Welcome-Türvorleger nicht her. Und verrate auch nicht, wo ich den erstanden habe. Nicht jeder darf ein Welcome vor seiner Hütte haben.

Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen



Es ist Museumszeit!

Freie Strasse 24 / Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr / So 12–17 Uhr
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau 



www.kinok.ch



Kinok | Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7 | St.Gallen
Reservationen: 071 245 80 72

Für die tägliche Saiten-Dosis.

saiten.ch

Kultur, Kalender, Politik

facebook.com/KulturmagazinSaiten

twitter.com/MagazinSaiten

Es ging um Räume, fehlende, gewünschte, zwischennischen-nutzbare, kulturelle oder politische. Auf dem Podium am Stadtkulturgespräch vom 20. Oktober fand einmal mehr MATTHIAS FÄSSLER die klarsten Worte und forderte den öffentlichen Raum ein – zugänglich für alle, frei von öko-nomischen Zwängen, Konsumpflicht oder Wegweisungs-drohungen. Ein solcher Ort müsse der freiwerdende Graben-halle-Parkplatz werden – anders als der rote Platz. Dieser nämlich, ergänzte Tänzerin GISA FRANK, sei fertig und gestaltet und damit tot und nicht mehr interessant. Merke: Lebendig ist das Unfertige. Die Raumdebatte, im übrigen, war geprägt durch die Abwesenheit einer Frage: Wofür über-haupt? Was sind die Bedürfnisse, für die es in dieser Stadt und in der Ostschweiz zu wenig Raum gibt? Ironie der Veran-staltung: Stadtpräsident THOMAS SCHEITLIN lud zum Anlass ausgerechnet in das leerstehende Betriebsgebäude an der Hagenstrasse 45, das ein solcher Raum wäre – wenn die Stadt seine Zwischennutzung nicht sinnlos abge-klemmt hätte. Mehr dazu auf saiten.ch/laue-bekennt-nisse-zu-leeren-raeumen/.



Einen Raum gefunden haben die Betreiber des Vereins «analog». Dahinter stecken die Kulturaktivisten DIMITRIJ ITTEN, PHILIPP GROB und NIKLAUS REICHLE, und sie nisten sich in einem Lokal ein, dessen Adresse legendär ist: das ehemalige Antiquariat des verstorbenen Buch-händlers LOUIS RIBAUX am Paracelsusgässchen in der St.Galler Altstadt. Was aus dem «analogen» Raum werden soll, sei noch offen – an Ideen fehle es dem Trio aber nicht. Auf Raumsuche sind hingegen das Kulturbüro und die Ausstellungsmacherinnen vom Nextex – am Blumenberg-platz sei das Pflaster langfristig zu teuer, Anregungen sind willkommen.



Um sozialen Raum geht es dem Hospizdienst St.Gallen. Er beruht auf Freiwilligenarbeit, betreut Schwerkranke und Sterbende und hat von der Kantonalbank Geld be-kommen: 5000 Franken für Bücher. Dieses Geld setzen Hos-pizdienst und Stadtbibliothek nun für eine thematische Ecke in der Hauptpost-Bibliothek ein. Und Hospizleiterin LISA TRALCI lädt künftig jährlich im November zu einem Abend unter dem Obertitel «Herbstlied». Die literari-sche Reihe eröffnet Soziologe PETER GROSS.



Raum und vor allem Zeit im Ausland, an einer Destination nach Wahl, bekommt, wer ein Artist-in-Residence-Stipendi-um von Ausserrhoden erhält. Die Glücklichen sind im kom-

menden Jahr die Autorin MONIKA SLAMANIG und die Schauspielerin JEANNE DEVOS. Ehre auch für den preisver-wöhnten Theatermann MILO RAU: Er wird im November mit dem erstmals vergebenen «Konstanzer Konzilspreis für europäische Begegnungen und Dialog» ausgezeichnet. Die Wahl traf als Alleinjuror der Schriftsteller Adolf Muschg. Zur internationalen Lage des Raums und der Räume hat Rau in der Zeitschrift «Theater der Zeit» unlängst eine mar-kante Formel gefunden: «Europa ist eine Festung aus Eigeninteressen».

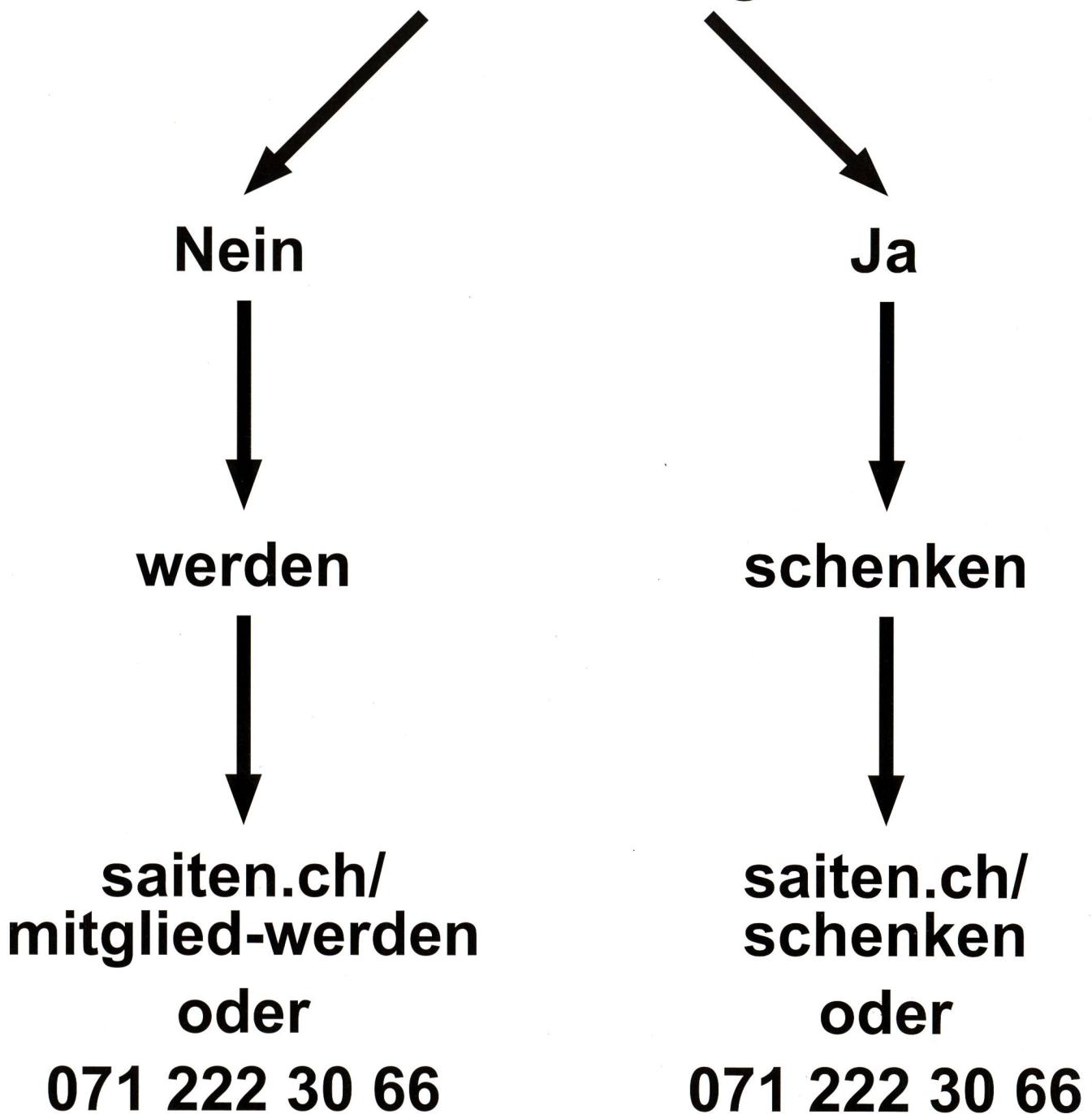


Womit der Bogen auch zur helvetischen «Festung» ge-schlagen wäre. Sie ist am Wahltag des 18. Oktober mit ein paar zusätzlichen Kanonen und Schiessscharten aus-gebaut worden. Gewaltfrei und menschenfreundlich wie er ist, blieb Saiten-Kandidat SCHÄFER (Slogan in der Videokolumne «Schäfers Stunde» von Anfang Oktober auf saiten.ch/: «Es könnte auch alles anders sein») bedauer-licherweise, aber wenig überraschend chancenlos. So bleibt es denn, wie es ist. Und Saiten bleibt dran, unfertig, lebendig, mindestens weitere 250mal. Dann schreiben wir circa das Jahr 2038, und die Schweiz ist hoffentlich ein Ort mit Räumen statt Grenzen.



Bilder: Corinne Riedener, Thurgauer Zeitung, snipview.com, facebook.com, cocktailsbitters.ch, roderer.ch, herder.de, tagblatt.ch, vebidoo.de, keinundaber.ch

Schon Saiten-Mitglied?



**Jetzt noch zum Schnäppchenpreis
von 70.– bis Ende 2016**

Als Saiten-Mitglied ermöglichen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag, dass wir täglich auf saiten.ch und monatlich im Heft kulturelle, gesellschaftliche und politische Themen beleuchten können. Dafür bekommen Sie Saiten direkt in Ihren Briefkasten geliefert.